**Bemerkungen zum Thema Heilungshindernisse**

**„…. der gute Arzt [macht es] sich …zum Vergnügen….,**

**dass das Gemüth des Kranken möglichst erheitert… werde,**

**… und Gram und Aergerniß von seinem Kranken zu entfernen.**

**Dieß wird, dieß muß der**

**Haupt-Gegenstand seiner**

**Sorgfalt und Menschen-Liebe**

**seyn[[1]](#endnote-2).**

**Sind aber**

**des Kranken Verhältnisse hierin nicht zu bessern,**

**hat er nicht so viel**

**Philosophie, Religion und Herrschaft über sich selbst[[2]](#endnote-3),**

**alle Leiden und Schicksale, woran er nicht Schuld ist, und die zu ändern nicht in seiner Macht[[3]](#endnote-4) steht, geduldig und gelassen zu ertragen,**

**stürmt Gram und Verdruss unabänderlich auf ihn ein,**

**ohne daß der Arzt im Stande ist, dauernde Entfernung dieser größten Zerstörungs-Mittel des Lebens zu bewirken,**

**so sage er sich lieber von der Behandlung der chronischen Krankheit los \*) und überlasse den Kranken seinem Schicksale[[4]](#endnote-5)..“**

**Samuel Hahnemann, Die chronischen Krankheiten, ihre eigenthümliche Natur und homöopathische Heilung, Bd. 1 (Theorieband), 2. Auflage, 1835,**

**unveränderter Nachdruck, 1983, S. 140f.**

**Ein Versuch von transversalen[[5]](#endnote-6) Notizen zur Erzählung von den Heilungshindernissen und den zugehörigen Sprachspielen[[6]](#endnote-7) als Anregung zum Selbststudium**

**Wie lassen sich Heilungshindernisse verständigend verstehen?**

**Erläuterungen und Notizen verschiedener Art.**

**Begleittext zu einem Interview bei UnitedToHeal, aufgenommen am 11. Dezember 2020**

* Motto: „**Bloß die [auf sinnlicher Wahrnehmung beruhende, H.B.] Erfahrung sagt’s,**
* **welcher ich mehr glaube als meiner Einsicht.“**
* S. Hahnemann, Die chronischen Krankheiten, Theoretische Grundlagen, 3. Auflage, Stuttgart 2006, S. 80

**Eingangsbemerkung, 1. Notiz**. Unsere fünf Sinne lassen uns sehend, riechend, schmeckend, tastend, hörend wahrnehmen wie etwas ist, resp. wie sich etwas anfühlt, eben durch sinnliche Wahrnehmung (aisthesis[[7]](#endnote-8)). Die dabei entstehenden Eindrücke münden in unsere Erfahrungen. Auch auf diese Weise erfahren wir sinnlich, wie es ist zu erkranken und wie es ist zu heilen und wie sich das jeweils anfühlt. Unsere Sinnlichkeit lässt uns ebenso Heilungshindernisse erfahren und fordert uns auf diese Weise heraus, unsere sinnliche Wahrnehmung auf Täuschungen hin zu untersuchen. Heilung ist eine natürliche und lebendige Angelegenheit, dies erkennen wir u.a. daran, dass Wunden heilen können. Sinnliche Wahrnehmung ist ein zentrales Vermögen unserer Lebendigkeit. Sinnlich wahrnehmend kommen wir uns oder Anderen näher. Tatsache ist, dass ich im Begriff bin, diese Sätze für Sie zu schreiben und meine sinnliche Wahrnehmung sagt mir wie es sich anfühlt, diese Sätze zu schreiben. Je gegenwärtiger es sich anfühlt, umso naheliegender ist es, dass ich mir begegne und man mir begegnen kann. Es kommt mir nahe oder es geht mir nach. Indem ich schreibe, erfühle ich den Inhalt dessen was ich schreibe. Sinnlichkeit in diesem Sinn eröffnet uns auch einige Fragen dazu was sittlich und was Sitte und Gebrauch ist. In unserem Zusammenhang ist das eine oder andere gebräuchlich, obwohl der Diskurs mit oder im Zusammenhang sinnlicher Wahrnehmung in seiner Art (Diskursart, Diskursordnung und Diskursethik[[8]](#endnote-9)) oft nicht transparent oder explizit behandelt, resp. diskutiert wird. Welche Art von Erkenntnis und welche andere von Erfahrung damit zu tun hat, erhellt sich unter Umständen durch Nachstehendes. Ich versuche im Rahmen meiner Möglichkeiten, den hahnemannischen Denkstil und Duktus in einen zeitgenössischen Diskurs einzuflechten. Im Anschluss versuche ich anhand einzelner Stichworte Bemerkungen zum Thema, die in Fußnoten erläutert werden. Eine ausführliche Liste eigener Veröffentlichungen und der von mir erfassten Literatur kann bei mir über die Adresse [literatur@baitinger-therapie.de](mailto:literatur@baitinger-therapie.de) angefordert werden.

**Vorstellung. Fantasie. Traum, 2. Notiz.** Unsere Vorstellungen, Fantasien und Träume orientieren sich an unseren sinnlichen Wahrnehmungsgehalten. Allerdings können sich unsere Vorstellungen – z.B. die Vorstellung eines Hindernisses - und entsprechender Fantasien – die sich auch aus unseren Vorstellungen entwickeln - von unseren Wahrnehmungsinhalten entfernen und übersinnliche Qualitäten annehmen. Wir distanzieren uns in diesem Sinne sinnlich wahrnehmbar. In dieser Hinsicht entfernen wir uns dann von uns selbst oder auch von den Andern. Hahnemann schrieb in diesem Zusammenhang von „übersinnlichen Ergrübelungen“. Diese Distanzierung macht gelegentlich Sinn. Sie kennzeichnet den sinnlichen Kern unserer Reaktion auf überwältigende Ereignisse. Sie ermöglicht es uns zu überleben, gelegentlich in unserer Wahrnehmung der Gefahr zu entkommen. Bleibt diese Tendenz über die unmittelbare Gefahrensituation hinaus bestehen, verlieren wir uns in unseren Vorstellungen[[9]](#footnote-2), Fantasien und Träumen und erfinden Geschichten oder Theorien, die uns oder Anderen schaden oder gefährlich werden können, wenn es uns nicht gelingt, wieder zu uns zurück zu finden. Schließlich erzählen wir diese Geschichten und Theorien weiter oder lassen sie uns erzählen. Manchmal sind es auch Märchen oder Mythen. Die Bedingungen überlebter Bedrohungen spiegeln sich auf diese Weise in unseren Geschichten und Theorien wider und halten sie in entsprechenden Diskursen aufrecht und sei es im Diskurs der Leugnung.

**Evolution**. **Erkrankungen, 3. Notiz**. Unsere Sinne hatten an unserer evolutionären und kulturellen Entwicklung Anteil und sind insofern Teil unserer Natur, und mit ihnen auch unsere natürlichen Erkrankungen. Ebenfalls evolutionär und kulturell entwickelten sich unsere Fähigkeiten, mit unseren Erkrankungen umzugehen. Sie leiten uns sinnlich wahrnehmbar in unseren heilsamen Versuchen. In diesem Sinne heilen wir auf natürliche Weise. Dies ist eine deutlich wahrnehmbar andersartige Geschichte als jene von Bedrohungen. Evolutionsbestimmt fühlen wir uns vernetzt, um uns gegenseitig zu helfen, vor allem wenn wir erkrankt sind[[10]](#endnote-10).

**Überlebensstrategie**. **Nicht-eigentliche Erkrankungen, 4. Notiz**. Je mehr wir uns von unserer Natürlichkeit entfernen, umso weniger können wir unseren Sinnen trauen. Diese Dynamik können wir als Spiegel dessen erleben, dass wir der bedrohlichen Situation ebenfalls nicht trauen konnten und wir diese Bedrohung in uns aufgenommen haben. Diese Wahrnehmungs-charakteristika unterscheiden sich erkennbar von Täuschungen. Es entwickelt sich die Geschichte unserer Überlebensstrategie, die aufrechterhalten und zur Gewohnheit werden kann, auch über die Zeit der tatsächlich einwirkenden Bedrohung hinaus. Von ihr werden auch unsere Meinungen über die Realität geprägt. Hält man an dieser Meinung fest, fühlt man sich weiter bedroht. Je nach Vorstellung kann man sich dennoch in Sicherheit wähnen und so die Wirklichkeit verkennen. Auf diese Weise können nicht-eigentliche Erkrankungen beschrieben werden, die zunächst im Verborgenen bleiben müssen.

**Verschiedene Welten**. **Verschiedene Arten von Befindlichkeit, 5. Notiz.** Parallel dazu bleibt unsere sinnliche Wahrnehmung dennoch aktiv. Man könnte sich so vorstellen, dass es mehrere Welten unterschiedlicher Art gibt, in denen man sich dann befindet, die man erfahren kann. In jeder dieser Welten gibt es unterschiedliche Arten, krank zu werden, mit deutlich unterschiedlicher Dynamik. Genauso wie sich verschiedene natürliche Erkrankungen in einem Organismus halten können, besteht die Möglichkeit, dass sich natürliche und nicht- eigentliche Erkrankungen in ein und demselben Organismus halten. Warum auch nicht? Diese problematischen Entwicklung soll im Anschluss etwas differenzierter betrachtet werden.

**Reales. Gewalttätiges**. **Verkanntes, 6. Notiz**. Bleiben wir zunächst bei der Vorstellung einer Welt der sinnlichen Wahrnehmung, die uns im Kern ausmacht. Dann kommt uns irgendwann diese andere im Kern bedrohliche Welt in uns in die Quere und stiftet eine Art von Verwirrung in uns und durch uns. Dies kann schon sehr früh in unserer individuellen Existenz beginnen. Auf diese Weise bleiben wir am Schrecken der Bedrohung auf eine spürbare, sinnlich wahrnehmbar andersartige Qualität orientiert, die sich als gewalttätig entpuppt, wenn wir ihr freien Lauf lassen. Dann wird ihr Ursprung in uns selbst wahrgenommen. Wir verkennen schließlich auf diese Weise die Stimme des tatsächlich Realen, die uns eigentlich etwas anderes mitteilen könnte. Wir haben quasi vergessen, dass wir eigentlich zu diesem Zustand gefunden hatten, indem wir uns lebensrettend sinnvollerweise nur vorübergehend nicht auf unsere Sinne verlassen hatten, da die damalige Realität so schrecklich war. Qualitativ bleibt so diese Dynamik als Verkennung aufrechterhalten und trägt sekundär zur Potenzierung von Schrecken und Gewalt bei.

**Eine Art von Totstellreflex.** **Verheerende Wirkung**. **Heimtücke**. **Fantasie, 7. Notiz**. Dabei entfalten sich prägende Bedingungen der kulturellen Entwicklung unserer zivilisatorischen Gegebenheiten. Um der Verwirrung zu entgehen, entkommen wir nicht der Einsicht in die verheerende Wirkung der Verkennung. Dies ist letztlich ein bewusster Vorgang, genauso wie letztlich die akute Bedrohung bewusst bedrohlich war. Im Gegensatz zur Dynamik der Verdrängung, die in anderen Kontexten von Bedeutung ist, liegt hier ein der Verdrängung täuschend ähnliches Konstrukt unseres Bewusstseins vor. Es ist im Wesentlichen heimtückisch und gewaltorientiert, indem es in der Erinnerung von Gewalteinwirkung lebt und diese gleichzeitig verkennen muss, um sich insofern adäquat am Leben zu erhalten. Wenn wir uns in dieser Hinsicht als erkrankt wahrnehmen, kommt uns zunächst Gewalt als der einzige Ausweg vor und wir schaffen uns die dazugehörigen Ungeheuer in unseren Vorstellungen und verwirklichen sie dann auch, indem wir auf böse, letztlich nachtragende Gedanken kommen. Trost erscheint uns dann als abwegig und unrealistisch. Dann suchen wir entsprechende Realitäten auf oder erschaffen sie uns, gemäß unserer Vorstellung und Fantasie. Auf diese Art und Weise eröffnet sich uns auch ein nicht unwesentlicher Aspekt der Welt der Expeditionen, Experimente, Diagnosen und anderer Errungenschaften der Technik, die letztlich von Vorstellungen leben.

**Gestalterische Gewalt, 8. Notiz.** Wahrzunehmen und wahrgenommen zu werden wirkt sich auch hier gestalterisch auf die Wirklichkeit aus, indem Gewalt hervorgebracht wird, ausgehend von einnehmender Wut und von einnehmendem Kummer.

**Kehrseiten, 9. Notiz**. Gestaltende Dynamik kommt ursprünglich der sinnlichen Wahrnehmung zu, von der wir uns offensichtlich auf diametral unterschiedliche Art eingenommen fühlen können, je nachdem ob wir uns von unseren Wahrnehmungsgehalten entfernen oder dabei zu uns selbst kommen und in der Folge Heilsames hervorzubringen vermögen, z.B. homöopathisch wirksame Arzneien. Ich würde meinen, dass wir uns dann als liebenswert und als liebend empfinden können. Auf natürliche Weise gefundene Heilmittel unterstützen uns dabei auf sinnstiftende Art.

**Vorstellung Lebenskraft.** **Vorerinnerung, 10. Notiz**. Hahnemann hat letztlich den Charakter der Verkennung erkannt und in der Denkfigur beschrieben, dass die rohe Lebenskraft keiner Rückerinnerung fähig sei und insofern mit den Geistern, die wir riefen anders umzugehen weiß als wir es zunächst von ihr erwarten. Insofern Verkennung und Gewalt aus der Rückerinnerung leben, ist der Eindruck fortdauernder Bedrohung unausweichlich, auch wenn er sinnlich als offensichtlich unzuverlässig wahrgenommen werden kann[[11]](#endnote-11).

**Zivilisation**. **Dämonen, 11. Notiz**. So erfahren wir den Unterschied zwischen einer eigentlichen Erkrankung und einer nicht-eigentlichen, zivilisatorisch bedingten Erkrankung. Wenn wir in der Verkennung befangen sind, erleben wir diese zivilisatorischen Bedingungen als Hindernis, im Falle heilsamer Bemühungen erscheint uns dann ein Heilungshindernis wie ein Dämon, dem wir nicht folgen müssen. Dies ist natürlich ein Akt unseres Bewusstseins, sofern uns dieses zur Verfügung steht. Dann sind wir gefordert, uns zu entscheiden, nicht nur in ethischer Hinsicht.

**Verschiedenartige Erfordernisse. Arzneien, 12. Notiz**. Dass sich zivilisatorische Entwicklungen andersartig als auf natürliche Weise auf unsere Möglichkeiten zu erkranken auswirken, ist bekannt. Im einen Fall sind wir an den protokulturellen Ausgangsbedingungen orientiert, die z.B. zu unserem gegenwärtigen Zustand unserer Gene geführt haben, im anderen Fall unterliegen wird unserer kulturellen Evolution, die uns zum Teil von Tieren unterscheidet, aber eben auch nur zu einem gewissen Teil. Auf jeden Fall können wir dies in Symptomen erfühlen, ob diese einer natürlichen Bedingung entsprechen oder einer quasi un-natürlichen, kulturell bedingten. Die Qualität dieser Erkrankungen unterscheidet sich in ihrer Dynamik deutlich von der Dynamik natürlicher Erkrankungen. Bei natürlichen Erkrankungen werden im Wesentlichen unsere Fähigkeiten zur sinnlichen Wahrnehmung gefordert und damit einhergehend Arzneien wahrgenommen und als solche wirksam. Den zivilisatorischen Einflüssen und den damit verbundenen nicht-eigentlichen Erkrankungen ist deutlich andersartig zu begegnen als alleine unter Zuhilfenahme von Arzneien. Kommen hier Arzneien zur Anwendung, die auf natürliche Art und Weise gefunden wurden, bleibt dennoch der Charakter der Verkennung erhalten und entfaltet sinnlich erkennbar etwas Unheimliches, das Hahnemann wohl in seiner Warnung zum Ausdruck brachte, ein solches Schicksal unter Verzicht auf homöopathisch wirksame Arzneien in der von ihm beschriebenen Art und Weise anzuerkennen. Er brachte in diesem Zusammenhang die Landschaften und verschiedenen Welten von Religion, Philosophie und Herrschaft über sich selbst zum Ansatz. Ich würde zudem Psychotherapie als eine Mischung aus den in dieser Hinsicht systematisch gestalteten Gedankenwelten anführen.

**Erkenntnis und Theorie**. **Begriffsbildung, 13. Notiz**. Wenn da nicht der Pferdefuß der Verkennung wäre, wäre dem nichts hinzuzufügen. Wir neigen dazu, Begriffe zu bilden, wenn wir meinen, etwas verstanden zu haben, z.B. Inhalt und Charakter einer Bedrohung und dann dazu einen Begriff suchen. Dabei geht unser Selbstverständnis zunächst unmerklich in die Qualität und Auswirkung der gefundenen Begriffe ein. So kann es sein, dass uns etwas auf heimtückische Weise zur Begriffsbildung zwingt, um darin die Bedrohung festzuhalten, anstatt diese aufzulösen, einen Begriff zu schaffen, der die Bedrohung gleichzeitig mit deren Bewältigung beschreibt. Ein solcher Vorgang vollzieht sich z.B. bei der Entwicklung von Diagnose-Begrifflichkeiten, indem wir meinen könnten, dass mit einer Diagnose die Sache klar sei, um die es geht. Hat man einmal eine Diagnose gefunden, bedeutet dies zumindest bei chronischen Erkrankungen oft etwas Unausweichliches. Aus einer differenzierenden Beschreibung entwickelt sich ein Begriff, dessen Innenleben verborgen wird. So können wir z.B. Gefahr laufen, dem beschreibenden Begriff Miasma den Charakter einer Diagnose zu geben. Die Apostrophierung als psorisch, sykotisch, syphilitisch etc. pp. lässt uns diesen verkennenden Versuchen noch weniger entkommen.

**Verwirrung, 14. Notiz**. Dies trifft auch dann zu, wenn wir vorübergehend Heilung erfahren. Die sich daraus entwickelnde Geschichten und Theorien lassen uns erwarten, dass wir die so gewonnenen Erfahrungen auf andere Situationen übertragen können, die uns an die vorangegangenen erinnern. Wir vergleichen verschiedenartige Situationen miteinander und suchen nach Gemeinsamkeiten oder nach ähnlichen Merkmalen dieser Situationen. Dann kann es geschehen, dass wir Arzneien in Situationen einsetzen, die einer andersartigen Handlung bedürften, wenn eine entsprechende Diagnose erst einmal gestellt worden war.

**Verkennung, 15. Notiz**. Treten sinnlich erfahrbare Symptome zutage, können diese einer natürlichen Erkrankung ähnlich sein, resp. an eine natürliche Erkrankung erinnern. Sie können in Wirklichkeit aber oft Folgen gewaltverkennender Dynamik sein.

**Tragödie, 16. Notiz**. Je nach Gelegenheit gelingt es uns, einen direkten Bezug zwischen unseren Symptomen und den beschwerlichen Bedingungen wahrzunehmen, die sie entstehen ließen oder gar aufrechterhalten. Egal, ob wir diese Bedingungen selbst in die Hand nehmen können und damit die Symptome dauerhaft zum Schweigen bringen, oder ob uns diese Bedingungen nicht einsehbar sind, fühlen sich bestimmte Symptome unter Umständen dennoch gleich an. Die Aufforderung Hahnemanns, sich unter solchen Umständen an die sinnliche Wahrnehmung zu halten und nicht auf Erfahrungen oder Einsichten zurückzugreifen macht in diesem Kontext ihren besonderen Sinn aus.

**Katharsis, 17. Notiz**. Unter Umständen kann die Reaktion auf unser Bemühen, heilsam zu wirken, diese untergründige Dynamik verkennender Wirklichkeitskonstruktionen aufdecken. Zumindest dürfte sie spätestens dann eklatant zum Vorschein kommen und bedarf einer klaren Strukturierung und Differenzierung zwischen eigentlichen und nicht-eigentlichen Inhalten. Schauder und Angst seien das Wesen der Katharsis, so in der aristotelischen Darstellung, die es dann nicht mehr zu vermeiden gilt.

**Unendlichkeit**. **Chronifizierung**. **Kontrolle, 18. Notiz**. Unser Verhalten und unsere Vorstellungen können auch Symptome bewirken, ohne dass sich dies in der direkten sinnlichen Wahrnehmung kundtut. Unter der Behandlung treten sie aus ihrem Stadium der Latenz hervor und der Kontext zum Verhalten und den dazugehörigen Fakten bleibt verdeckt. Wir könnten uns dann enttäuscht fühlen, erneut Anlass zu Gram und Ärgernis empfinden und, indem wir uns erkrankt wähnen, die Konsequenzen unseres Verhalten und unserer Vorstellungen verkennen. Wir könnten uns dann z.B. als bestraft fühlen. Der Rekurs auf sinnliches Wahrnehmen erlaubt uns andererseits zu erkennen, dass wir uns als getäuscht empfunden fühlen oder etwas verkannt haben und eröffnet uns die Möglichkeit der bewusst zu erfahrenden Korrektur und der Notwendigkeit des Verzichts auf einen Rekurs auf überkommene Erfahrungen, die unveränderlich für bare Münze genommen werden. Andernfalls werden die Symptome chronisch. Und je länger der Hintergrund dieser Dynamik unerkannt bleibt umso weniger sind diese Zustände von eigentlichen Erkrankungen zu unterscheiden. Wir erfahren uns geschädigt oder behindert und auf diese Weise in dieser unheilvollen und zuweilen schrecklichen Erfahrung in unserer Lebensqualität feindlich beeinträchtigt oder anders ausgedrückt: wir fühlen uns dieser Symptomatik ausgeliefert, Ärger und Gram werden zu Zerstörungsmitteln des Lebens und damit gewalttätig. Ist die äußere Situation zudem gewaltbetont, verlieren wir am Ende die Kontrolle über uns selbst und unseresgleichen und geraten in einen Strudel von Begierden, die schließlich in niedere Beweggründe münden. Ich stelle mir vor, dass Hahnemann diese Konsequenz u.a. angesichts der napoleonischen Kriege seiner Zeit vor Leipzig buchstäblich vor Augen hatte, genauso wie er als 7-jähriger Junge erfahren musste, wie ihn sein Vater aufgrund der Rezession durch die sächsischen Kriege von der Schule nehmen wollte. Die Empfehlung eines Lehrers für die Fürstenschule St. Afra in Meissen rettete ihn und seine Begabung. Dass uns unser Bewusstsein retten kann, ist leider keine verlässliche Angelegenheit, wenn uns die Handlungsmöglichkeiten nicht offen stehen. Hahnemann hatte Glück und uns auf seine Weise daran teilhaben lassen.

**Täter und Opfer**. **Begehren**. **Rivalität**. **Objekte, 19. Notiz**. Wenn wir dieser Dynamik nicht heilsam entkommen, erleben wir uns in einem Zwischenstadium als Täter oder Opfer oder üben Rache, solange wir uns dessen nicht bewusst werden. Zudem ahmen wir uns in unserer sinnlich wahrnehmbaren Symptomatik gegenseitig mimetisch begehrend nach. Arzneien werden dann zu Objekten der Begierde und Verlaufsberichte bekommen den Charakter von Geständnissen. Die Deklaration von klinischen Symptomen zu Objekten unserer Handlungen bietet darüber hinaus dazu willkommene Anlässe, indem wir uns an den Behandlungsergebnissen der Vorgänger untergründig rivalisierend messen oder dazu herausfordern.

**Konkurrenz**. **Neid, 20. Notiz**. Die diesen Entwicklungen zugrunde liegende Dynamik nimmt jegliche Erinnerung zum Anlass, weiteren Hass und weitere Gewalt, z.B. in Form von Konkurrenz und Neid zu entwickeln und damit auch die spezifische Bedingtheit der Beschwerden. Es wimmelt von Rückerinnerungen im Sinne Hahnemanns, die der heilsamen Wirkung fremd sind.

**Rachekulte**. **Rechte, 21. Notiz**. Ist bei natürlichen Erkrankungen der Impuls des Organismus instinktiv auf Aufhebung der sinnlich wahrnehmbaren Beschwerden durch Resonanz auf die Arznei aus, geht es in dieser schauderhaften Dynamik letztlich um Rache und darum, die Bedrohung aufrecht zu erhalten. Diese setzt sich auf kultische und kulturell abgesicherte Art und Weise als letztlich verzweifelter Versuch einer verkennenden Realitätsbewältigung als Überlebensmechanismus ins monopolisierende Recht. [[12]](#endnote-12)

**Destruktion**. **Befangenheit**. **Iatrogenesis, 22. Notiz**. Vor arzneilichen Eingriffen in dieses Konglomerat zerstörerischer Dynamiken sollte man sich hüten so gut es einem möglich ist, so auch der Ratschlag Hahnemanns. Bleibt man weiterhin befangen, ist eine Besserung in diesem Kontext nicht auszuhalten, geschweige denn eine Heilung. Der kathartische Effekt einer Erstreaktion löst das Signal für weitere Rache aus. Iatrogenesis ist hier die Hausherrin.

**Rivalin** **Arznei, 23. Notiz**. Ist bei dieser verkannten und verkennenden Dynamik überhaupt daran zu denken, dass eine Arznei heilsam wirken könnte? Eher ist zu erwarten, dass eine Arznei zur Rivalin der Stimme des Realen werden könnte. Würde es ihr gelingen, uns von der Realität zu entkoppeln, wäre äußerste Vorsicht aufgrund der freiwerdenden Kräfte geboten. Von der Heimtücke dieser versteckten Dynamik zu wissen und über entsprechende Erfahrungen zu verfügen, die geeignet sind, diesem Verhängnis auf andere als durch arzneiliche Wirkung entgegen zu steuern wäre dringend ratsam.

**Phänomen**. **Begriffe**. **Miasma**. **Versuchung**. **Alltag, 24. Notiz**. Auf dieses Phänomen hat Hahnemann den Begriff Miasma bezogen. Wir unterliegen der Versuchung ihn als Stellvertreter einer Krankheits-Diagnose zu verstehen und entsprechend zu verwenden. Die Apostrophierung oder Zuschreibung eines Miasmas als psorisch, syphilitisch, gonorrhoisch oder dergleichen ändert an der zugrundeliegenden Dynamik nichts. Auf diese Weise würde man sich der Dynamik der Verkennung einer andersartigen Realität unterwerfen und sich den beschriebenen erschreckenden Gegebenheiten mit ihrer bis ins Mark gehenden Destruktivität ausliefern. Dann würde der Begriff des Miasmas sich als stellvertretendes Objekt mimetisch geprägter Gewalt, genannt Platzhalter oder Sündenbock anbieten, und sei es, dass dadurch eine Theorie zum Objekt oder zum mimetisch geprägten Gegenspieler werden würde. Dann wäre aus dem Schicksal sich selbst überlassener Erkrankter, von deren Behandlung man sich losgesagt hat, das ignorant doppel-verblindete, gemeinsame, dissoziative Schicksal von Ärzt\*innen, Therapeut\*innen, Heilpraktiker\*innen und Patient\*innen geworden ohne Bezug zu jeglicher Wahrnehmung. Ein entsprechendes Alltagsbewusstsein mit den damit verbundenen alltagstauglichen Denkzwängen könnte natürlich darüber hinwegtäuschen, dass man auf diese Weise ins Bockshorn gejagt wurde oder sich selbst zu erjagen geneigt ist.

**Verschiedenartige Heilungshindernisse, 25. Notiz**. Hahnemann beschreibt diese Dynamik in seinem Vorwort zum Theorieband der Chronischen Erkrankungen, neben anderen Dynamiken, die er ebenfalls als Heilungshindernisse bezeichnet. Sie haben letztlich alle mit äußeren Bedingungen zu tun.

Hindernisse wären sie nur dann, wenn man sie sich als Gegenspieler homöopathischer Arzneiwirkung vorstellt und am Ende noch in Konkurrenz zu ihnen und den zugehörigen Theorien tritt. Als Gegenspieler wäre man dann Teil des mimetischen Begehrens und seiner bereits beschriebenen krisenhaften Entwicklung.

**Mimetische Theorie**. **Nachahmung**. **Ähnlichkeit**. **Sündenböcke**. **Tabus, 26. Notiz**. Genauso wie Hahnemann für die homöopathische Vorgehensweise die entscheidenden Impulse gab und dazu eine nahezu konsistente Theorie entwickelte, gibt es für die beschriebene sinnlich wahrnehmbare schreckliche und unheilvolle Dynamik entsprechende Theorien. Die mimetische Theorie eines René Girard betont dabei den Aspekt der Nachahmung, der auf verkennende Ähnlichkeit setzt. Doppelgänger und Gegenspieler werden auf einander ähnlich empfindende Weise aktiv. Die verkennende Wirksamkeit von stellvertretenden Sündenböcken jeglicher Art kennt keine Tabus und kann zumindest in unserer Vorstellungswelt auch immaterielle oder sich auf andere Weise der sinnlichen Wahrnehmung entziehende Gestalt annehmen, z.B. als Kleinstlebewesen. [[13]](#endnote-13)

**Unheilvolle Verwandtschaften**. **Arzneimittelprüfungen**. **Symptomenreihen der Arzneien**. **Ungeheuerliches, 27. Notiz**. Mimetisch geprägte Nachahmung und im Sinne des § 26 an Ähnlichkeit mit dem Charakteristikum der Verschiedenartigkeit fokussiertes, homöopathisch geprägtes Vorgehen sind zwar oberflächlich betrachtet durchaus verwandt. Vermischt man dagegen beide unerkannt, kann dies in verkannter Verwirrung über das Phänomen Ähnlichkeit und abstrusen und dabei auch noch konkurrierenden Theoriebildungen enden, in denen das homöopathische Prinzip bis zur Unkenntlichkeit in eine andersartige Theorie verwandelt wird. Diese Gefahr besteht insbesondere dann, wenn es der eigenen sinnlichen Erfahrung der unterschiedlichen Wirkungscharakteristika homöopathischer Arzneimittelprüfungen an uns selbst mangelt, sofern wir uns letzteren nicht gewachsen fühlen. Diese lehren uns, zwischen Erst- und Gegenwirkung, Nachwirkung, Spätwirkung und dergleichen zu unterscheiden (§ 141). Die einschlägige Literatur offenbart in dieser Hinsicht einige begriffliche und gleichzeitig unbegreifliche Missverständnisse. Sollte man diesem Schisma nachhaltig entkommen wollen, bleibt als der einzige Ausweg die Arbeit mit der sinnlich wahrnehmbaren Symptomenreihe der Arznei, d.h. dem Studium der Prüfungssymptome vor jeder Verordnung. Die eigentlichen, vor allem die sehr differenzierten klassischen Prüfungssymptome beruhen auf sinnlicher Wahrnehmung, wiewohl bekannt ist, dass sich in neueren Prüfungen andersartige Phänomene dazugesellen. Welchen Sinn macht das? Inwiefern erschließt sich dieser Sinn über sinnliche Wahrnehmung unter Verzicht auf Übersinnliches, insofern es sich doch um reine Arzneimittelwirkung handeln sollte, die es als solche zu erkennen und anzuwenden gilt? Es gilt die Ungeheuer vor sich selbst zu demaskieren. Dann würde etwas wirklich Neues, Heilsameres hervorgebracht und uns einnehmen und uns evtl. unmerklich in gemeinsam empfundenes sprachloses Erstaunen versetzen.

**Bekenntnisse. Mündigkeit, 28. Notiz**. Es geht also letztlich darum zu unterscheiden, ob wir in unseren Vorstellungen unsere Hindernisse und die damit einhergehenden Verkennungen, Verwirrungen und Verfälschungen und damit auch unsere Feinde selbst erschaffen oder stattdessen natürliche Gefahren vorfinden, die uns zwar überwältigen können, zu deren Bewältigung uns andererseits neben unserer Handlungsfähigkeit natürliche Arzneien ausreichend zur Verfügung stehen, die bei kunstgerechter Anwendung homöopathische Wirkungen entfalten, also schnell, sicher und nachhaltig eine heilsame Entwicklung sinnlich wahrnehmbar fördern und keiner übersinnlichen oder widernatürlichen Bekenntnisse bedürfen. Andernfalls würden wir den tieferen Sinn sinnlicher Wahrnehmung der Verkennung ausliefern.

**Studienplanung**. **Attraktionen, 29. Notiz**. Aus den genannten Gründen wäre es für homöopathisch Tätige und homöopathisch Interessierte sehr empfehlenswert, sich mit den Charakteristika der mimetischen Theorie oder entsprechenden verwandten Theorien auseinanderzusetzen, um sich vor bekannten Gefährdungen homöopathischer Arbeitsweise zu hüten, sich fernzuhalten, bzw. sich dagegen immun zu machen. Anstatt Patient\*innen zu opfern wäre es angesagter, entsprechende Theorien preis zu geben und insofern einem letztlich soziokulturell wahrzunehmenden, kollektiv erfahrbaren und kollektiv wirksamen Phänomen adäquat zu begegnen, resp. seinen Auswirkungen zuvor zu kommen. Gegenwärtig findet sich in der bekannten Studienlandschaft für derartige Studien wenig Verständnis und folglich wenig Raum. Bekanntermaßen findet man in Studien das was man sucht und sei es die Konkurrenz (s.o.) zu anderen Verfahren und wenig erhellend Weiterführendes über den der Konkurrenz zugrundeliegenden Diskurs dieser Verfahren.

Manche Theorie würde so ihres überwältigenden oder andersartig attraktiven Charakters beraubt. In einem neodarwinistisch materialistisch geprägten Umfeld würde dies allerdings möglicherweise zunächst gar nicht erst groß auffallen.

Selbsterschaffene Heilungshindernisse durch **Dosierungsfehler, Notiz 30**.

Darauf nimmt das Zitat Hahnemanns Bezug:

* **„Ich fordere gar keinen Glauben … und verlange nicht,**
* **dass dies jemandem begreiflich sei.**
* **Auch ich begreife es nicht;**
* **genug aber, die Tatsache ist so und nicht anders.**
* **Bloß die [auf sinnlicher Wahrnehmung beruhende, H.B.] Erfahrung sagt’s,**
* **welcher ich mehr glaube als meiner Einsicht.“**
* Chronische Krankheiten, Bd. 1, 2. Aufl., S. 154 (in der 1. Aufl. auf S. 213 oder 3. Auflage, S. 80), Ausführungen zur Einrichtung der Gabe[[14]](#endnote-14), sprich: Dosierung der Arznei

Religion, Philosophie und Herrschaft über sich selbst seien angesagt, entsprechende Handlungsalternativen zu erarbeiten, da sollten sich heutzutage Ärzt\*innen und Therapeut\*innen und Heilpraktiker\*innen sowie wohlwollend Interessierte selbst nicht ausnehmen, anstatt dies nur von ihren Patient\*innen zu fordern, indem das Eingangszitat missverstanden werden kann.

**Anthropologische Konstante, 31. Notiz.** Als anthropologische Konstante bezieht sich sinnliche Wahrnehmung auf Sinnesqualitäten (und gerade nicht auf cartesianisch-dualistischer Weise auf Objekte), wird von ihnen eingenommen, erfasst damit den Sinn und erkennt Gefahren instinktiv. Dies erscheint als durchaus sinnvoll und entspricht der Wirklichkeit auf andere Art und Weise als es unsere Kognition suggerieren könnte. Dies ist spätestens seit 40.000 Jahren das Ergebnis unserer protokulturellen Evolution. Die nachfolgende kulturelle Evolution konnte substanziell daran nichts ändern, wenn auch immer wieder Anderslautendes behauptet oder erhofft wurde[[15]](#endnote-15).

**Qualität Ästhetik, 32. Notiz.** Sich mit derlei Qualitäten auseinanderzusetzen, entspricht einer ästhetischen Vorgehensweise, die kulturell hervorbringenden Charakter hat. Dies ist der tiefere Sinn u.a. der §§ 26, 141 und 153 im Organon der Heilkunst eines Samuel Hahnemanns. Heilung vollzieht sich durch sinnliche Wahrnehmung der Arzneiwirkung, sowohl auf Seiten der Patient\*innen als auch der Therapeut\*innen. Sie folgt damit einem allgemeineren Prinzip und ist darin eingebettet. Dass diesem allgemeinen Prinzip in der postmodernen Denkkultur seine Bedeutung in einigen Wissenschaftszweigen abgesprochen wird, ist tragische Folge der ebenfalls mit der Aufklärung verknüpften Aspekte materialistisch-dualistischen Denkkultur eines René Descartes und solcher eines Immanuel Kants. Im aristotelischen Sinn stehen uns andere differenzierende Möglichkeiten offen, auch in Abhebung von Platon und im Widerspruch und Widerstreit damit[[16]](#endnote-16).

**Objektivität. Subjektivität.** **Strukturales, 33. Notiz**. Eine Folge der dualistischen Denkkultur ist ein Verständnis von Wahrnehmung, das sich ausschließlich auf Objekte bezieht und maßgebliche Qualitäten außer Acht lässt. Subjektivität wird verpönt aus Angst vor sinnlich wahrnehmbarer Täuschung. Von sinnlicher Wahrnehmung ausgehend kann diese objektivistische Wissenskultur allenfalls sekundären Charakters sein. Sie entspricht eher einer Struktur als einem Prozess und unterstützt verkannte strukturelle Gewalt. In dieser Wahrnehmungsform geht es im Kern um Rivalität um Objekte, Konkurrenz, Eifersucht etc. bei der Gefahrenbewältigung. So werden aus Meinungen Tatsachen und nicht umgekehrt aus Tatsachen Erfahrungen. Sie eignet sich hervorragend für mimetisches Begehren und zur Auslösung entsprechender endloser Krisen und den dazugehörigen sich multiplizierenden Theorien. Arznei kann zu einem solchen Objekt gemacht und in Experimente eingebracht werden, die losgelöst von sinnlicher Wahrnehmung der Patient\*innen und Therapeut\*innen zu Ergebnissen kommen sollen. Der antike Pharmakos war das erprobte menschliche Beispiel und Vorbild dieser archaischen Denkfigur[[17]](#endnote-17).

**Erreger oder Mensch, 34. Notiz**. Wird in dieser Entwicklung am Ende der Mensch als Erreger betrachtet und erlaubt uns deshalb Menschenversuche[[18]](#endnote-18)? Eifrige oder Enthusiastische werden in diesem Kontext gelegentlich verdächtig[[19]](#endnote-19).

**Sinnlich wahrnehmbare Qualität versus Objekte (Materie) und zugehörige Meinungen, 35. Notiz**. Um Objekte lässt es sich konkurrieren. Eine Theorie kann ein solches Objekt darstellen. Ebenso Patient\*innen oder Lehrer\*innen mit ihren Symptomen und ihren den klinischen Symptomen zugesprochenen Beweiskräften. Alle, die sich an einem so entstehenden Markt einen Gewinn erhoffen, beteiligen sich dementsprechend kräftezehrend am Wettbewerb. Das Symptom dagegen sollte die Rettung aus verheerenden Bedingungen und nicht für deren Verklärung bestimmt sein.

**Bedingungslose Bedingung, 36. Notiz**. Die Bedingungen dieser Verklärungen lassen sich nicht in der Symptomenreihe der Arznei darstellen, die ausschließlich heilsamen Entwicklungen gewidmet ist (man müsste sie allenfalls als Modalität oder begleitende Beschwerde finden können – das Hauptsymptom geht von den jeweiligen Schwachstellen von Patientin oder Patient oder aus der Symptomenreihe der prüfenden Personen mit den Schwachstellen ihrer Disposition aus).

**37. Notiz: Die von Hahnemann aufgelisteten Symptome der Psora sind klinische Symptome[[20]](#endnote-20),** in diesem Fall als Ausdruck der kollektiven Bedrohung durch das von ihm erfahrene jeweilige Miasma, sprich: sie haben sich unter kollektiver äußerer Bedrohung mit natürlichen Arzneien nicht heilen lassen. Die kollektive Bedrohung kann man den nicht-eigentlich erkrankungsbedingten Symptomen als solchen sinnlich nicht anmerken, wenn man nicht darüber hinaus schaut.

**Mythos vom Ungeheuer**. **Denkzwang, 38. Notiz**. Die Erzählung, der Mythos vom tausendköpfigen Ungeheuer, die Hahnemann aufgegriffen hat, entspricht der Uridee überwältigender Bedrohung, die sich zum Zwecke der Verkennung einschleicht. Eine solche Uridee ist jene von der Erbsünde, die auch J.T. Kent geprägt hat. Von dieser Uridee geht ein Denkzwang aus, der in einer leidenschaftlich feindschaftlichen schweißgebadeten Theorie mündet. Dabei können Personen zum Abbild gedachter Arzneibilder werden und unter diesem Urteil zu Fall kommen.

**Wie finden wir uns zurecht**? **39. Notiz.** Könnte es sein, dass wir zur Praxis der sinnlichen Wahrnehmung zurückfinden müssten? Auf jeden Fall genügt es zwischenzeitlich, sich auf die Arbeitsweise mit der Symptomenreihe der Arznei umzustellen, bis es in Anlehnung daran bessere Arbeitsmittel gibt, als es das Symptomenlexikon derzeit darstellt. So lassen sich die dem Inbegriff der Symptome zugehörigen Symptomenreihen schnellstmöglich auffinden und die zugehörige Arznei bestimmen. Es ist andererseits das beste und sorgfältigst bearbeitete Arbeitsmittel am gegenwärtigen Markt. Das feindschaftliche Umfeld seiner Verbreitung konnte ihm letztlich nichts anhaben, trotz angedeuteter Schmälerungen seiner Verwendbarkeit. Letztere fallen unter Beachtung von im Organon der Heilkunst formulierter Regeln in sich zusammen[[21]](#endnote-21).

**Wie fühlt sich das an?** **Anamnese, 40. Notiz**. Gehalte und Vollzug sinnlicher Wahrnehmung unterscheiden sich spürbar von Vorstellungen, Fantasien und Träumen. Dennoch sind Vorstellungen, Fantasien und Träume spürbar von sinnlicher Wahrnehmung geprägt, genauso können umgekehrt Vorstellung, Fantasien und Träume unsere Wahrnehmung täuschend beeinflussen. Damit ist die zentrale Bedeutung der Frage: „Wie fühlt sich das an, wie ist es so zu sein?“ beschrieben, die unsere Anamnesen zu leiten hat. Wer zu spüren vermag, der spüre, im anderen Fall bedarf es einer spezifischen Behandlung oder Wahrnehmung der Bedingungen eines Heilungshindernisses, die sich von der Arzneifindung deutlich zu unterscheiden hat (s.o.).

**Arzneifindung oder andersartige Handlung, 41. Notiz**. Hahnemann hat in seinen Hinweisen zur Anamneseerhebung ausgeführt, dass in diesem Sinne sich entscheiden muss, ob überhaupt eine Arznei oder etwas anderes dran wäre. Lässt sich auch bei kunstgerechtem Vorgehen kein spürbarer, sprich sinnlich wahrnehmbarer Bezug zur Symptomenreihe einer Arznei herstellen, dann sind andere diskursive Handlungskonsequenzen ohne Arzneigabe zu ziehen.

**Versprachlichung der Symptome**. **Anlässe zur Verkennung, 42. Notiz**. Der versprachlichte Ausdruck sinnlicher Wahrnehmung der Prüferinnen und Prüfer in Gestalt der Sätze der Symptome der Arzneimittellehre darf in Gestalt der Versprachlichung nicht dazu führen, dass sich durch an Vorstellungen, Fantasien und Träumen orientierte Sprachspielereien, Sprachversuchen und Sprachexperimenten des eigentlichen Sprachspiels der Prüfungssymptome bemächtigt wird[[22]](#endnote-22). Dann gelingt es uns am Ende vielleicht noch nicht einmal, die mit Fell umwickelte Hand von der behaarten Hand zu unterscheiden. Dies würde auch einer alten Geschichte entsprechen, bei der es um ein Erbe ging. Um eine Denkfigur Wittgensteins anzuführen: es geht darum, dass wir mit dem Spaten auf undurchdringlichen Grund stoßen, wenn alles gesagt wurde was gesagt werden kann. Dann ist es angesagt zu handeln und nicht darum, weiter zu fantasieren, resp. übersinnlich zu ergrübeln[[23]](#endnote-23).

**Sinnvolle Heilung, 43. Notiz**. Heilung sollte weiterhin im Vollzug sinnlicher Wahrnehmung geschehen dürfen. Dies ist der tiefere Sinn der §§ 26, 141 und 153 im Organon der Heilkunst, allerdings nicht gemäß des modernen Verständnisses nach Kent und anderer Gläubiger an der Börse der Homöopathie, sondern im ursprünglichen Sinn homöopathisch geprägter Vorgehensweise. Wenn wir uns heilsam begegnen, fühlt sich das auf eine bestimmte Weise an. Es kommt darauf an, sich in der Heilkunst auf diese Weise zu begegnen und wahrzunehmen, um uns nicht voneinander zu entfernen und uns der Gewalt zu beugen. Dazu gehört, sich von bestimmten Krankheitsvorstellungen so zu distanzieren, dass sie den Kern des Heilsamen nicht vereinnahmen. Das dies dennoch möglich ist, machte einen Teil der Verzweiflung aus, die Hahnemann in den zitierten Passagen zum Ausdruck brachte. Ein gesunder Zweifel kann uns aus dieser Sackgasse herausführen. Möglicherweise geht es dabei auch um die Dialektik von Glauben und Zweifel. Mit einem Quäntchen Mut und Humor kommen wir dann in die Gunst des Staunens über zuvor Unvorstellbares. Sinnvolle Heilung in diesem Sinn ist wunderbar und bleibt dennoch verwunderlich und verwundbar. Sie geschieht in der Stille und bedarf des Schutzes, ähnlich des Schutzes unserer Intimität und Immunität. Eng damit verwandt ist unsere Möglichkeit und Fähigkeit, über uns selbst zu bestimmen anstatt uns selbst nicht zu achten - Hahnemann sprach von Selbst-Nichtachtung -und dabei gleichzeitig die Anderen einzubeziehen.

**Allgemeines, 44. Notiz**. Zum Schluss sei noch unmissverständlich angemerkt, dass hier ein allgemeines Phänomen angesprochen wurde, das letztlich und ursprünglich mit homöopathischer Arbeitsweise nichts zu tun hat, sich aber ihrer bemächtigen kann, genauso wie es sich im Übrigen ubiquitär ausgebreitet hat und sich in seiner kulturell bedeutsamen Art und Weise einiger anderer Dinge und Zusammenhänge bedient. Homöopathisches Vorgehen ist in philosophierendes Vorgehen eingebettet, damit wir mit Vergnügen und Sorgfalt dem Hauptgegenstand unserer Menschenliebe gerecht werden können, homöopathisch heilend zu begleiten.

**Schlussbemerkung**. Es ist hier nicht der Raum, die genannten Zusammenhänge ausreichend und erschöpfend darzustellen. Deshalb muss es bei Andeutungen bleiben. Für Interessierte liegt eine entsprechende Literaturliste zur Anregung entsprechender möglicherweise aufregender oder anregender Selbststudien auf Abruf bereit.

Eigentlich müsste es aber genauso genügen sich mit Verstand und Vernunft die Texte Hahnemanns wiederholt genauer vorzunehmen.

1. So oder ähnlich lässt sich die ethische Bestimmung ärztlichen und therapeutischen Handelns beschreiben. Das „Vergnügen“, oder anders ausgedrückt die Lust, zu „erheitern“ setzt ein freundlich oder gar freundschaftlich gestimmtes Vermögen und entsprechende Handlungsmöglichkeiten voraus. Diese und die folgenden Zeilen Hahnemanns bargen für mich schon beim ersten Lesen einiges an Sprengkraft, worauf ich in dieser Abhandlung eingehen werde. [↑](#endnote-ref-2)
2. Verweise auf Welsch, Wolfgang, Der Philosoph, Die Gedankenwelt des Aristoteles, III. Logik, Die Ambivalenz des Logos, S. 73 f., Zur Problematik ungleicher Motivationen oder Voraussetzungen für Unterredungen. „Die Logik *scheint* allenfalls autonom zu sein, ihr rechter Gebrauch hat jedoch auch ethische Voraussetzungen. [↑](#endnote-ref-3)
3. Inwiefern die beschriebene ethische Bestimmung ärztlichen oder therapeutischen Handelns darin mündet, dass etwas in jemandes Macht steht, setzt eine komplexe Dynamik voraus, die sich in der Regel subjektiver Eindrücke nicht erwehren kann und letztlich sinnlicher Wahrnehmung unterliegt, ganz abgesehen von kulturellen, gesellschaftlichen und politischen Gegebenheiten. Subjektiv empfundene Macht als solche birgt insofern einige widerstreitende Aspekte im Kontext sinnlicher Wahrnehmung, auf die in den vorliegenden Notizen eingegangen wird. Schließlich unterliegt die zugehörige Erfahrung und unser Wissen dem Einfluss unterschiedlichster Erzählungen, Glaubenssätzen und Theorien mit dementsprechenden Bewertungen und ihren Schimären (z.B. „Wissen ist Macht“ oder „das Glück gehört dem Tüchtigen“). Dazu wurden zahlreiche Bibliotheken gefüllt. Aufklärung als Markierungsphase der beginnenden Moderne und damit auch von Einfluss auf hahnemannisches Denken prägte u.a. unsere Vorstellung des Subjektiven und dementsprechender Einflussmöglichkeiten der Macht. Andeutungsweise und zeitgenössisch sei hier verwiesen auf die programmatische Schrift zum Thema Macht und deren Einfluss auf unser Wissen: Das postmoderne Wissen von J-F. Lyotard, Wien, 2019 und die im Anschluss daran äußerst differenzierten Erläuterungen von Wolfgang Welsch, Unsere postmoderne Moderne, Berlin 2008. Vor allem wird dort auch das Wortgebilde „postmodern“ einiger missbräuchlicher und missverständlicher Begriffsbestimmungen entledigt. Insbesondre die Seiten 315 ff. zur Entfaltung von Lebensformen mithin auch von Schicksal scheinen mir von aktueller Bedeutung für unser Thema zu sein. Man könnte meinen, die plurale Verschränkung des von Hahnemann angedeuteten Themas mit aktuellsten Gegenwartsbestimmungen könnte geistes-gegen-wärtig auf andere als auf miasmatische Weise aus dem hahnemannischen Dilemma herausführen. Die Erzählung von der Macht über sich selbst gehört durchaus in den allgemeinen Kontext von Macht. In meiner Macht steht etwas, wenn ich meiner selbst mächtig bin und nicht aus dem Häuschen geraten („ich“ „Herr im eigenen Haus“ nach S. Freud oder man zuhause bleiben kann nach B. Pascal). Wie wird andrerseits aus dem Wahrgenommenen ein Symptom (Zu-fall) oder umgekehrt: welchen Einfluss haben Sym-ptome auf das Vermögen wahrzunehmen und zu denken und/oder wahrgenommen zu werden und wie kann man dessen mächtig sein oder am Ende sich gar ermächtigen, dem Missbrauch und mithin der Gewalttätigkeit zu entkommen? Ganz zu schweigen von oft frühkindlich angelegten Sprachverwirrungen, die einer Versprachlichung in der Anamnese entgegen stehen. (Ferenczi, S. (1933) Sprachverwirrung zwischen den Erwachsenen und dem Kind, Bern 1964, 511-25 [↑](#endnote-ref-4)
4. Welche Art von Mit-Empfindung und Mit-Teilung im Mit-Ein-Ander den sich uns anvertrauenden Patient: innen gegenüber, welcher Apekt von sinnlicher Wahrnehmung (aisthesis) kommt auf diese Weise ins Spiel? Re-Signation oder Handlungsmaxime? Sehr wahrscheinlich auch als Projektion oder Folge von Gewalterfahrungen. Näheres dazu u.a. im 8. Und 9. Buch der Nikomachischen Ethik des Aristoteles und in einer Replik Giorgio Agambens darauf in seinem Bändchen mit dem Titel Das Abenteuer, Der Freund, Berlin 2018, S. 80 ff. Welche Vorstellung oder Bedeutung dem Schicksal als persönlichem Erleben oder in ontologischer Hinsicht zukommt mag sowohl in der Biographie Hahnemanns als auch des homöopathischen Vorgehens nicht ganz unbedeutend für die gegenwärtige Erfahrung auch noch zukünftig möglichen homöopathisch geleiteten therapeutischen und ärztlichen Handelns sein, von seiner Verwandtschaft mit dem Leid (homoion pathos) und dessen Fortpflanzung ganz zu schweigen. Die sprachliche oder poetologische Gestaltung oder Darstellung entsprechender Hintergründe bildet einen eigenen Themenbereich, der in unserem Kontext nicht ganz unerheblich sein dürfte. Wesentlich mehr kann hier nur angedeutet werden. Auf andere Art gesehen bedeutet die hahnemannische Empfehlung, den Anvertrauten seinem Schicksal zu überlassen auch einen Diskursabbruch, der zur Verwilderung oder Auswilderung Anlass gibt, bzw. das Ende jeglichen Diskurses einläuten könnte oder „das Versagen des intellektuellen >Immunsystems< … in einem Verlust an Handlungsmacht“ „einer Diskurskatastrophe“ als besonderer Art des Widerstreits. Siehe dazu Martin Burckhardt, Going viral, S. 17, 34 und J-F. Lyotard (s. Fußnote 7). Im Sinne von Vernünftigkeit erschiene es verständiger, anstatt von Schicksal von Dissens zu reden, von „Lebendigkeit … (anstatt von) … Rigorismen …, die Fraglichkeit durch Dogmatik bannen und Schwäche durch den Gestus von Stärke kaschieren – bis hin zur Todesstarre inmitten des Lebens“ W. Welsch, Vernunft …, S. 949 oder mit Hegel: wer sich „auf das Gefühl, sein inwendiges Orakel“ beruft „auf nicht allgemein zugängliche Einsichten … und (dabei) gegen den, der nicht übereinstimmt fertig (ist) … (und) … erklären (muss), dass er dem nichts weiter zu sagen habe, der nicht dasselbe in sich finde und fühle; - mit anderen Worten, er tritt die Wurzel der Humanität mit Füßen“ ibid. S. 936. Rigorismen und Ewigkeitlichkeiten, Todesstarre und Todesurteile liegen gelegentlich nahe beieinander. Unterschiedliche und unterscheidbare Gehalte sinnlicher Wahrnehmung dürften so gelegentlich die Basis von Dissens anstatt von Täuschung sein. Vgl. auch dazu Fußnote 5. Verschiedenartigkeit kann aber muss nicht im Widerstreit enden, wenn sinnliche Wahrnehmung und transversale Verschränkung zur Geltung gebracht werden. Ebensowenig muss ich daraus eine mimetische Krise entwickeln. Ein Hinweis sei noch im Kontext von Poetologie und Gewalt erlaubt: es gibt von T.W. Adorno eine Replik auf Ausschwitz und die Zeit danach, die sich auf das Schreiben von Gedichten bezieht. Dazu hat sich Peter Stein unter der Überschrift "Darum mag falsch gewesen sein, nach Auschwitz ließe kein Gedicht mehr sich schreiben." (Adorno). Widerruf eines Verdikts? Ein Zitat und seine Verkürzung. In: Weimarer Beiträge (1996), H. 4, S. 485 - 508 geäußert wie durch eine bestimmte Art von Rezeption ein Dissens heraufbeschworen wird. <https://pubdata.leuphana.de/frontdoor/deliver/index/docId/233/file/stein5.pdf>. Ich hoffe, dass mein Beitrag nicht auf diese Weise verstanden wird, dass daraus ein Dissens konstruiert wird, der nicht weiterführt. Es sei denn es ginge um einen unumgänglichen Dissens. Dazu sei ein weiterer Literatur-Hinweis erlaubt. J-F. Lyotard, Streitgespräche oder: Sprechen >>nach Ausschwitz<<, Grafenau, 1998 [ISBN 10: 3922209572ISBN 13: 9783922209577](https://www.zvab.com/products/isbn/9783922209577/30579985213&cm_sp=snippet-_-srp1-_-PLP1) [↑](#endnote-ref-5)
5. Näheres zum Begriff des Transversalen in W. Welsch, Unsere postmoderne Moderne, Berlin 2008 (dort u.a. Herleitung des Konzepts der transversalen Vernunft aus dem Diskurs der Postmoderne, neben ausführlichster Beschreibung der Diskursgeschichte um das Wortgebilde „postmodern“) und Ders., Vernunft und Vernunftkritik, Vernunft. Die zeitgenössische Vernunftkritik und das Konzept der transversalen Vernunft. Suhrkamp, 1996 [↑](#endnote-ref-6)
6. Sprachspiele beschreiben nach Ludwig Wittgenstein Regeln verschiedenster Art, die entsprechenden sprachlichen Formulierungen zugrunde liegen. Die Simile-Regel könnte eine solche sein. S. dazu Ludwig Wittgenstein, Philosophische Untersuchungen, Frankfurt, 2003. §26 Organon der **Heilkunst: „….Eine schwächere dynamische Affection wird im lebenden Organism von einer stärkern dauerhaft ausgelöscht, wenn diese (der Art nach von ihr abweichend) jener sehr ähnlich in ihrer Aeußerung ist“** Eine der Besonderheiten dieser Regel ist, dass es nicht zum Dissenz führen muss, wenn etwas der Art nach abweichend. Grundlage dafür ist der Ausgang von der Affection, sprich der sinnlichen Wahrnehmung und ihrer Gehalte. Das Der-Art-nach-Thema für in einen be-sonderen und eigen-artigen Diskurs, den ich gerne an anderer Stelle erläutern möchte. [↑](#endnote-ref-7)
7. Welsch, W. Aisthesis, Grundzüge und Perspektiven der aristotelischen Sinneslehre, 512 Seiten, Klett-Cotta, Stuttgart 1987, [↑](#endnote-ref-8)
8. Lyotard, J.-F., Der Widerstreit, unter Mitwirkung von Reinhold Clausjürgens und Joseph Vogl. 1987; Ders., Das Postmoderne Denken, Ein Bericht, Wien, 2019; Foucault, M., Die Ordnung des Diskurses, mit Ralf Konersmann, 1991 [↑](#endnote-ref-9)
9. Zur „Aufhebung des Mißverhältnisses von Idee und Wirklichkeit in einer gerechten Gesellschaft“ …. „Weg in die Abstraktion führt und die Solidarität dabei zur

   29 Uraufgeführt 1949 im Theâtre Hébertot.

   30 Camus stützt sich dabei auf die Aufzeichnungen des Revolutionärs Sawinkow

   Souvenirs d'un Terroriste (vgl. TB 233), die 1931 ins Französische übersetzt worden

   waren (dieser Hinweis in Philippe Thody, Albert Camus, a.a.O., 146). Dasselbe

   Thema behandelt Camus in Der Mensch in der Revolte in dem Kapitel Die

   zartfühlenden Mörder.

   288

   Leerformel wird, die den konkreten Mitmenschen längst aus dem

   Blick verloren hat“: S. 287 [↑](#footnote-ref-2)
10. Dazu früher Hinweis u.a. in Aristoteles, Nikomachische Ethik, 15. Kapitel, Kann man sich selbst Unrecht tun, Aristotelische Schriften, Band 3, Hamburg, 1995, S. 127-129, Welsch, W., Das Rätsel der menschlichen Besonderheit, Studia philosophica 57, 2010, 2, 47-60 [↑](#endnote-ref-10)
11. S. Hahnemann, Organon der Heilkunst, „§10:Der materielle Organism, ohne Lebenskraft gedacht, ist keiner Empfindung, keiner Thätigkeit, keiner Selbsterhaltung fähig (52); nur das immaterielle, den materiellen Organism im gesunden und kranken Zustande belebende Wesen (das Lebensprincip, die Lebenskraft) verleiht ihm alle Empfindung und bewirkt seine Lebensverrichtungen.“ Man kann in diesen Ausführungen eine dualistische Darstellung des Leib-Seele-Themas nicht verkennen, „der materielle Organism, ohne Lebenskraft gedacht“. S. Hahnemann, Organon der Heilkunst, „§34:Die größere Stärke der durch Arzneien zu bewirkenden Kunst-Krankheiten ist jedoch nicht die einzige Bedingung ihres Vermögens, die natürlichen Krankheiten zu heilen. Es wird vor Allem zur Heilung erfordert, daß sie eine der zu heilenden Krankheit möglichst ähnliche Kunst-Krankheit sei, die, mit etwas stärkerer Kraft, das instinktartige, keiner Ueberlegung und keiner **Rückerinnerung** (Hervorhebung H.B) fähige Lebensprincip in eine der natürlichen Krankheit sehr ähnliche, krankhafte Stimmung versetze, um in ihm das Gefühl von der natürlichen Krankheits-Verstimmung nicht nur zu verdunkeln, sondern ganz zu verlöschen, und so zu vernichten.“ Möglicherweise ist die Falle des Dualismus zugeschnappt, wenn es darum geht, etwas „zu verdunkeln“, „zu verlöschen“ oder „zu vernichten“. Damit ist noch keine qualitative Aussage über das Prinzip des Homöopathischen gemacht, lediglich über die Art der Verbindung von Geist und Materie und entsprechender Anverwandlungen im Naturbezug, folglich auch im Bezug zu natürlichen Krankheiten (s. dazu u.a. W. Welsch, Im Fluss, S. 103 ff., Berlin 2021). Bewirkt am Ende die Qualität der Vorstellung einer Kunstkrankheit einen Mangel an Rückerinnerung, wenn es andrerseits darum geht, dass unsere Erinnerung als Menschentiere epistemisch (beim Erwerb sowohl unseres theoretischen als auch unseres praktischen Wissens) aus der sinnlichen Wahrnehmung entsteht, dass wir dieses Charakteristikum mit den Tieren gemeinsam haben und lediglich der Anteil an Erfahrung, nicht die Erfahrung als solche uns in der Evolution das Vermögen der Kunst (techne, also auch der Heilkunst) und der Überlegung (logismoi) in ihrer menschlichen Besonderheit hat ausbilden lassen (Aristoteles, Metaphysik I 1,980 a 21 – 982 a 3). Könnte es sein, dass uns gewisse Aspekte unserer Vorstellungen bei der einen oder anderen Begriffsbildung fehlleiten, vor allem wenn wir den dualistischen Denkstil nicht durchschauen? [↑](#endnote-ref-11)
12. S. Fußnote 11 und Girard. R., Das Heilige und die Gewalt, Elisabeth Meinberger\_Ruh (Übers.), 1994 [↑](#endnote-ref-12)
13. Girard., R., Die verkannte Stimme des Realen, München 2005 [↑](#endnote-ref-13)
14. An einer andere Stelle spricht Hahnemann davon, dass die Einrichtung der Gabe (Dosierung) ein für die Arzneiwirkung auch und vor allem deshalb von Bedeutung sei, da es in unserer Macht stünde, in einem sehr wahrscheinlich dualistisch zu denken Sinn. §30:Der menschliche Körper scheint sich in seinem Befinden durch Arzneien (auch deßhalb, weil die Einrichtung der Gabe derselben in unserer Macht steht) wirksamer umstimmen zu lassen, als durch natürliche Krankheits-Reize — denn natürliche Krankheiten werden durch angemessene Arznei geheilt und überwunden. [↑](#endnote-ref-14)
15. Welsch, W., Das Rätsel der menschlichen Besonderheit, Studia philosophica 57, 2010, 2, 47-60 [↑](#endnote-ref-15)
16. In der postmodernen Moderne wurden entsprechende Wege beschritten, die den Dualismus transversal überschreiten. (Wolfgang Welsch, Unsere postmoderne Moderne, Berlin 2008) und Wolfgang Welsch, Vernunft, Die zeitgenössische Vernunftkritik und das Konzept der transversalen Vernunft, Ffm, 1996 [↑](#endnote-ref-16)
17. Girard, Das Heilige und die Gewalt, Düsseldorf 1994, S. 20 [↑](#endnote-ref-17)
18. Eine Anthologie mit dem Titel Menschenversuche beginnt ihre Beschreibungen mit solchen Tätigkeitsmerkmalen aus dem Jahr 1750 (Pethes, N., Griesecke, B., Krause, M., Sabisch, K., (Ed.) Menschenversuche, Eine Anthologie, 1750-2000). An anderer Stelle ist zu lesen, dass das 18. Jahrhundert mit einem Paradigmenwechsel vom mechanistischen zum vitalistischen Weltbild zu tun habe (Schivelbusch, W., Das verzehrende Leben der Dinge, Versuch über die Konsumtion, Carl Hanser Verlag 2015, S.. 19: „Die Natur das von Gott aufgezogene Uhrwerk der Welt, wurde zum lebendigen, sich aus eigener Kraft bewegenden und reproduzierenden Organismus“ S. 47: wir können in der Wissenschaft wohl nur bedingt anders als „das magisch-religiös-alchimistische Erbe ihrer Vorgänger … im Gepäck“ mitführen.) Welche Vorstellung hatte wohl Hahnemann, wenn er von der Befragung der Natur schrieb, die als Motivation im einen oder anderen Menschenversuch sich zu legitimieren versuchte. Und: Ludwik Fleck: Entstehung und Entwicklung einer wissenschaftlichen Tatsache. Einführung in die Lehre vom Denkstil und Denkkollektiv*.* Mit einer Einleitung herausgegeben von Lothar Schäfer und Thomas Schnelle, Frankfurt am Main 1980,  [↑](#endnote-ref-18)
19. Girard., R., Die verkannte Stimme des Realen, München 2005 [↑](#endnote-ref-19)
20. In dieser Aufzählung ist der individuelle Subjektbezug aufgehoben. Es wird auf diese Weise durch Schriftsprache ein Kollektiv erzeugt mit allen Folgen der Problematik der Verschriftlichung. Auf die Problematisierung der gesprochenen Sprache und der Differenz zu Schriftsprache kann ich hier nicht ausführlich genug eingehen. Es scheinen mir in den entsprechenden Zusammenhängen wesentliche Aspekte für das Verständnis des Phänomens dessen was Hahnemann als Heilungshindernis beschreibt angesprochen zu sein, auch jenes Phänomens der Mythenbildung, z.B. des Mythos vom Miasma im Allgemeinen. Nähere Ausführungen dazu finden sich u.a. bei Wolfgang Welsch, Vernunft, Die zeitgenössische Vernunftkritik und das Konzept der transversalen Vernunft, Ffm, 1996, S. 247-279. Es geht um Versprachlichung, Verschriftlichung und einen spezifischen Zentrismus. Und wie bei jedem Zentrismus möglicherweise um Gewalttätigkeit, ibid. . [↑](#endnote-ref-20)
21. Die Kurse von Michael Kohl zur Anwendung der Symptomenreihe der Arznei sind in diesem Kontext sehr zu empfehlen. [↑](#endnote-ref-21)
22. Ganz zu schweigen von oft frühkindlich angelegten Sprachverwirrungen, die einer Versprachlichung in der Anamnese entgegen stehen. (Ferenczi, S. (1933) Sprachverwirrung zwischen den Erwachsenen und dem Kind, Bern 1964, 511-25 [↑](#endnote-ref-22)
23. Wittgenstein, Ludwig 1984 Philosophische Untersuchungen. (Werkausgabe Band 1). Frankfurt am Main, Suhrkamp, S. 225-618, insbesondre § 217. (PU). [↑](#endnote-ref-23)